

WIR

WACHSTUM



GEMEINDEWACHSTUM
S. 4

GASTFREUNDSCHAFT
S. 20

AUF EINEN KAFFEE MIT...
S. 36

SV SPENDENPROJEKTE
S. 40

als Gemeinde



Süddeutscher
Gemeinschafts**Verband**

JULI 2026



Inhalt

04

WIR LEBEN KONKRET

Gemeindegewachstum	4
Wachsen in allen Stücken	8
Freiheit braucht Form - oder doch nicht?	12
Gemeinsam wachsen	14
Begegnungen & Wachstum beim Türkischen Abend	16
Laufen, lernen, lieben und lachen	18

16

WIR MACHEN GOTTES LIEBE SICHTBAR

Gastfreundschaft	20
Wenn das Leben ruckelt	22
SVEC Leiterwochenende	24
SVEC Forum	25

22

WIR LEBEN ALS FAMILIE IM VERBAND

Familiennachrichten	28
Vorstellung Johannes Frey	32
Was geht in...	34
Auf einen Kaffee mit: Jonathan Tilley	36
Kurzportrait Markus Früh	38

32

WIR TAUSCHEN UNS AUS

Vorstellung unserer Spendenprojekte	40
Mein schönstes Erlebnis im SV	42
Termine & Veranstaltungen	44

IMPRESSUM

Herausgeber

Süddeutscher
Gemeinschaftsverband e. V.

Gänsäckerstraße 11
73730 Esslingen am Neckar

☎ 07 11/54 99 8412
✉ kontakt@sv-web.de
🌐 www.sv-web.de

Redaktion

Dr. Johannes Reinmüller & Team
☎ 07 11/54 99 8412

Erscheint 3mal jährlich

Bestellungen & Abbestellungen

Regina Bauder
☎ 07 11/54 99 8430

Layout, Druck & Versand

Katharina Tesluk
tevu solutions GmbH
🌐 www.tevu.de

Fotos & Texte

Titelbild: unsplash
Foto S.11: Laackman Fotostudios Mar-
burg
Alle anderen Fotos: ©freepik & Privat
Einige Inhalte wurden teilweise mit KI
optimiert.

Spendenkonto

SV Förderstiftung:
IBAN: DE85 5206 0410 0000 4199 40
BIC: GENODEF1EK1

Projekt bitte mit angeben

Verbandszeitschrift: 90040
EC: 90500
Saron: 90300
SV Geschäftsstelle: 90001

Liebe Leserin, lieber Leser,

wann hast du zuletzt jemanden eingeladen? Nicht jemanden aus deiner Gemeinde – sondern einen Nichtchristen? Und nicht nur zum Kaffee – sondern zu Gott?

Unsere Gemeinden im Süddeutschen Gemeinschaftsverband sind oft geprägt von Wärme, Verlässlichkeit und einem tiefen Glaubensleben. Das ist klasse! Aber seien wir ehrlich: Wärme kann auch Wohlfühltemperatur sein. Und Verlässlichkeit kann bedeuten, dass wir seit zwanzig Jahren dieselben Gesichter sehen – und uns dabei längst daran gewöhnt haben.

Jesus hat seine Jünger nicht gebeten, eine gemütliche Gemeinschaft zu pflegen. Er hat sie ausgesandt: „Geht hin“ – das war kein sanfter Vorschlag, sondern ein klarer Auftrag. Die Frage ist nicht, ob unsere Gemeinden wachsen sollen. Die Frage ist: Wollen wir die Unbequemlichkeit auf uns nehmen, die Wachstum zwangsläufig mit sich bringt?

Denn Wachstum stört. Es bringt neue Menschen mit anderen Biografien, anderen Fragen, anderen Gewohnheiten. Es fordert unsere Gemeinden heraus, Raum zu machen – für Fremde, für Zweifler, für solche, die noch nicht wissen, wen sie eigentlich suchen. Das ist nicht immer angenehm. Aber es ist genau das, wozu wir berufen sind.

In meinen Begegnungen in unseren vielen Gemeinden und Gemeinschaften staune ich immer wieder über Lebensberichte. Nämlich wenn Menschen berichten, wie sie mit einem verlorengegangenen oder nie vorhandenen christlichen Hintergrund zum SV eingeladen und dann im Glauben heimisch geworden sind. Es brauchte dafür schon immer Menschen mit Mut zur Begegnung, mit Liebe zu anderen Menschen und mit einem Herz für Jesus. Lasst uns daran weitermachen!

Diese WIR lädt ein, unbequeme Fragen zu stellen – und konkrete Schritte zu wagen.

Viel Mut beim Lesen!

Euer

DR. JOHANNES REINMÜLLER
VORSITZENDER



GEMEINDE

Wachstum



Die Frage nach dem „Geheimnis“ des Wachstums verrät oft eine Sehnsucht nach Kontrolle. Doch die Bibel zeigt: Es sind keine 7 Schritte, sondern Gottes Wirken durch Menschen – die beten, dienen, lieben. Und die manchmal einfach dranbleiben, wenn Pläne scheitern. Jo Böker berichtet, wie Wachstum wirklich gelingt.



„Was ist das Geheimnis eures Wachstums?“ Das werde ich immer wieder gefragt. Ich mag die Frage nicht. Denn ich befürchte, dass unser unspektakulär langsames Wachstum überschätzt wird. Und dann vermute ich oft diese Sehnsucht nach den „sieben Schritten zum Gemeindegewachstum“ dahinter. Zeig mir, was ich zu tun habe – dann läuft's. Ich halte das nicht nur für theologisch schief, sondern auch systemisch für illusorisch. Und ganz persönlich wäre ich damit überfordert, das seriös zu liefern. Außerdem mag ich die Frage nicht, weil eine Antwort den Fokus schnell auf unser Wirken legen würde. Ich kann aber kein Buch schreiben über „effektives Gemeindegewachstum“. Wir haben vieles falsch gemacht, seit ich Pastor in Schorndorf bin. Wir sind aneinander schuldig geworden. Pläne und Strategien wurden durchkreuzt, manchmal überholt – und manches, wofür wir lange gebetet haben, ist nicht so gekommen, wie wir dachten.

Die ehrlichste Antwort ist: Wir wurden beschenkt. Beschenkt mit Menschen des Gebets. Mit Menschen, die Großzügigkeit leben. Und ja – auch mit Menschen, die Freude an Leitung haben.

Wenn ich mir nun in diesem Artikel Gedanken darüber machen soll, was die Bibel zum Thema Gemeindegewachstum zu sagen hat, möchte ich am liebsten immer betonen, dass Wachstum in erster Linie Geschenk und Wirken Gottes ist und bleibt. Damit würde ich gerne den Artikel beenden und euch so Lesestress ersparen. Nun darf ich aber doch noch einige Absätze mehr dazu schreiben. Und wie immer lässt uns die Bibel auch hier leider nicht aus der Spannung heraus zwischen Zuspruch und Anspruch, zwischen Gottes Wirken und unserer Verantwortung. Deswegen werde ich wohl noch ein paar Worte verlieren müssen.

WAS IST ÜBERHAUPT „GEMEINDEWACHSTUM“?

Wenn wir „Wachstum“ hören, denken wir zuerst an Zahlen: mehr Gottesdienstbesucher, mehr Mitglieder, mehr Taufen. Und tatsächlich: Die Bibel ist da erstaunlich unverklemmt. In der Apostelgeschichte wird Wachstum ganz nüchtern gezählt (Apostelgeschichte 2,41). Und später: „Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet wurden“ (Apostelgeschichte 2,47). Menschen kommen zum Glauben – und das darf man feiern und es soll natürlich angestrebt werden.

„EINE GEMEINDE KANN ALSO ZAHLENMÄSSIG WACHSEN UND TROTZDEM GEISTLICH DÜNN BLEIBEN.“

Gleichzeitig meint die Bibel mit Wachstum eben nicht nur mehr, sondern auch tiefer. Paulus beschreibt das Ziel von Gemeinde so, dass wir „hinwachsen“ – in Richtung Christusähnlichkeit (Epheser 4,13-15). Da geht es um Reife, Charakter, Klarheit im Glauben, Liebe, Standfestigkeit. Eine Gemeinde kann also zahlenmäßig wachsen und trotzdem geistlich dünn bleiben. Und sie kann

(scheinbar?) geistlich reifen und trotzdem nach außen kaum sichtbar sein. Biblisch gesund ist beides: Wachstum nach innen und nach außen. Konkreter sind es wohl eher vier Richtungen:

- **Nach oben:** Wachsen hin zu Jesus. Wachsen in unserer Liebe zu Jesus (Johannes 5,15)
- **Nach innen:** Wachsen zur Schwester, zum Bruder. Wachsen in echter Gemeinschaft, in tragfähigen Beziehungen (Apostelgeschichte 2,42)
- **Nach außen:** Wachsen an Zahl, Sichtbarkeit, Unterscheidbarkeit, Zeugnis, Einladung, Mission (Matthäus 28,19-20, Apostelgeschichte 1,8)
- **Nach vorn:** Wachsen an Einfluss, Reife, Verantwortung, Multiplikation (Epheser 4,12)



WAS DIE ERSTE GEMEINDE „GEMACHT“ HAT (UND WAS GOTT DARAUS GEMACHT HAT)

Wie sah es bei den ersten Christen aus? Apostelgeschichte 2 ist wie ein kleines Fenster in deren Alltag: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten“ (Apostelgeschichte 2,42). Bitte nicht verwechseln: Es waren keine geheimen sieben Schritte, sondern eher vier solide Basics:

1. **Lehre – sie wollten verstehen:**

Sie wollten wissbegierig verstehen, wer Jesus ist und wie Nachfolge aussieht. Gemeinde wächst, wenn Menschen anfangen, Bibel nicht nur zu „kennen“, sondern sich von ihr prägen zu lassen.

2. **Gemeinschaft – sie wollten nicht allein glauben:**

Christsein ist Team-sport. Glaube wurde geteilt, nicht privat gelebt. Wachstum passiert nicht zuerst im Gottesdienst, sondern am Küchentisch, im geteilten Schmerz, im Besuch, im ehrlichen Gespräch nach dem Hauskreis.

3. **Brotbrechen – Jesus blieb die Mitte:**

Die tägliche, lebendige Erinnerung an unsere tiefste Identität: Wir sind geliebt. Wir leben aus Gnade. Wir hängen an Christus.

4. **Gebete – sie lebten Abhängigkeit:**

Wir erwarten Gottes Wirken unter uns. Wir bleiben hoffnungsvoll mit einer guten Prise heiliger Unzufriedenheit. Wir wollen unter uns mehr vom Wirken Gottes sehen.

Und so geht der Text weiter: „Der Herr aber tat täglich hinzu ...“ (Apostelgeschichte 2,47). Die Gemeinde lebt aus Liebe zu Jesus die Basics und wächst darin – und Gott tut das, was nur er kann. Kein Automatismus, aber doch ein geheimnisvoller Zusammenhang.

WACHSTUM BRAUCHT UND ZIELT AUF MULTIPLIKATION

Ich kann mich an keine Leitungsklausur in Schorndorf erinnern, in der uns nicht diese Frage bewegt hat: Wie bekommen wir mehr

Leute aufs Spielfeld? Wie bekommen wir Lasten gleichmäßiger verteilt? Wie entdecken wir versteckte, kostbare Begabungen? Wie werden Menschen wirklich sichtbarer Teil? Kurz: Wie gewinnen wir Mitspieler und wie fördern wir Leiterschaft? Paulus nennt die Gemeinde „Leib“: viele Glieder, ein Körper (1. Korinther 12). Übersetzt: Es gibt nicht ein paar wenige „Macher“ und viele „Konsumenten“. Wenn Gemeinde wachsen soll, müssen immer

mehr Leute entdecken: Ich bin gemeint. Ich bin gebraucht. Gott hat mir etwas gegeben.

Petrus bringt das in einen Satz: „Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“ (1. Petrus 4,10). Und Epheser 4 sagt sogar: Leiterschaft hat zuerst den Job, andere zum Dienen zuzurüsten – damit der Leib „erbaut“ wird (Epheser 4,12). Das ist ermutigend, weil es Wachstum entkrampft: Es hängt nicht an ein, zwei Begabten. Und es ist herausfordernd, weil es uns alle aus der Zuschauerrolle heraus holt.

Wachstum braucht Multiplikation. Wenn nur wenige alles tragen, wird die Gemeinde vielleicht kurzfristig „effektiv“, aber langfristig müde. Wenn viele mittragen, entsteht Platz: für neue Gruppen, neue Leiter, neue Ideen – und für neue Menschen.

„DIE GEMEINDE
LEBT AUS LIEBE
ZU JESUS DIE
BASICS UND
WÄCHST DARIN
– UND GOTT TUT
DAS, WAS NUR
ER KANN.“



WACHSTUM OHNE LIEBE IST MÖGLICH. ABER TOXISCH.

In unserer schweren Krise in Schorndorf vor ca. 15 Jahren haben wir desillusioniert feststellen müssen, wie unreif unser bisheriges Wachstum gewesen war. Wir hatten nicht gelernt zu streiten, zu ringen, ohne an der Liebe untereinander schuldig zu werden. Paulus sagt, du kannst beeindruckend begabt sein, du kannst „alles“ tun – aber ohne Liebe ist es nichts (1. Korinther 13). Gemeinde kann schnell wachsen – nur wenn sie schneller wächst als ihr Charakter, wird es ungesund und führt weg vom Zentrum – von Jesus.

Epheser 4 sagt: „Die Wahrheit reden in Liebe“ – und so wachsen wir zu Christus hin (Epheser 4,15).

Das klingt nach einem harmlosen Kalenderspruch, ist aber praktisch ziemlich unangenehm. Wie reden wir übereinander? Wie gehen wir mit Konflikten um? Können wir um Entschuldigung bitten? Können wir vergeben? Schaffen wir eine Kultur, in der auch Zweifel und Brüche Platz haben, ohne dass gleich jemand abgestempelt wird? Wenn Gemeinden wachsen, werden sie automatisch komplexer. Genau dann entscheidet sich, ob wir nur größer werden – oder auch reifer.

WACHSTUM NACH AUSSEN: WIR SIND GESANDT, NICHT VERSAMMELT

Ich glaube, dass Gemeinden nicht zahlenmäßig wachsen, wenn da einer vorne steht, der fesselnd predigen kann. So werden Menschen zwar teilweise von weit her gesammelt. Das ist allerdings nicht das, worauf Jesus im Missionsbefehl abzielt: „Macht zu Jüngern ...“ (Matthäus 28,19-20). Gemeinde ist nicht eine Veranstaltung, die man besucht, sondern zuerst ein Volk, das gesandt ist.

Als jemand der gerne predigt, musste ich das demütig, aber ehrlich eingestehen: Menschen kommen in der Regel nicht zum Glauben, weil wir eine beeindruckende, emotionale Predigt

halten, sondern weil sie liebende Christen kennen lernen. Weil sie Hoffnung sehen. Weil jemand zuhört. Weil jemand betet. Weil jemand hinweist auf den, der Sehnsüchte stillt. Darum die Frage an uns: Wie leicht machen wir es Suchenden, bei uns anzudocken?

Verstehen Gäste unsere Sprache? Finden sie Anschluss? Gibt es Menschen, die Beziehungen anbieten – nicht nur einen Flyer?

FAZIT: „GEHEIMNISSE DES WACHSTUMS“?

Wenn man mich noch einmal fragt „Was ist euer Geheimnis?“, würde ich vielleicht so antworten: Es ist kein Geheimnis, sondern erstens einfach Liebe: Liebe zu Jesus. Und zu Menschen. Darin wollen wir wachsen. Und zweitens: Einfach Geschenk. Gott hat uns Menschen geschenkt: Beten. Diener. Leiter. Großzügige. Dranbleiber. Die Bibel redet von einem Gott, der wachsen lässt, wo wir nur säen. Dieses Säen kann man biblisch so zusammenfassen:

1. **Bleibt bei den Basics:**
Wort, Gebet, Gemeinschaft, Jesus in der Mitte (Apostelgeschichte 2,42).
2. **Baut miteinander:**
Gaben entdecken, Verantwortung teilen, Menschen zurüsten (Epheser 4,12; 1. Petrus 4,10).
3. **Lebt gesendet:**
ehrllich, einladend, mutig – Gott fügt hinzu (Matthäus 28,19; Apostelgeschichte 2,47).

Und am Ende bleibt: „Gott aber hat das Wachstum geschenkt.“ (1. Korinther 3,6). |

JO BÖKER
LEITENDER PASTOR
SV SCHORNDORF



WACHSEN *in allen Stücken?*

10 Gedanken zum Thema von Prof. Dr. Johannes Zimmermann,
Dekan im Kirchenbezirk Vaihingen-Ditzingen

1.

Als ich in den 1980er Jahren Theologie studierte, war das Reden von „Wachstum“ im Blick auf die Kirche verpönt. Die aus Nordamerika stammende Gemeindegrowthbewegung galt als abschreckendes, weil allzu sehr auf numerisches Wachstum zielendes Beispiel. Man witterte kirchlichen Imperialismus. In der Gegenwart ist es aktuell vor allem das kirchliche Schrumpfen, das zu Recht zögern lässt, allzu vollmundig von Wachstum zu reden. Wenn ich trotzdem unbefangen vom Wachstum rede, dann vor allem deshalb, weil es ein grundlegendes Thema für Kirche und Gemeinde ist, das in der biblischen und reformatorischen Theologie begründet ist. Ich will mich von einer kirchlichen Behäbigkeit und Selbstzufriedenheit verabschieden und das ernst nehmen, was der Kirche Jesu Christi verheißen ist.

2.

Dem Neuen Testament ist unsere Zurückhaltung in der Rede vom Wachstum fremd. Die Apostelgeschichte redet vom Wachstum der Gemeinde. Dazu kommen die Wachstumsgleichnisse von Jesus ebenso wie die neutestamentlichen Briefe. Besonders prägnant ist dabei Epheser 4,15: Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Bemerkenswert ist, dass in der Apostelgeschichte mehrfach vom Wachstum des Wortes Gottes die Rede ist (Apostelgeschichte 6,7; 12,24; 19,20). Anders formuliert: Es ist der Same des Wortes, der aufgeht und Wachstum schenkt. Der Glaube des Einzelnen ebenso wie eine Gemeinde als Ganze wächst aus dem verkündigten Gotteswort. Im Hintergrund steht das Gleichnis des Sämannes.



3.

Manche halten es in unseren Zeiten für überzogen, von Wachstum im Blick auf Zahlen zu reden. Sie denken lieber an „inneres“ Wachstum. Es wäre aber falsch, eine Alternative zwischen qualitativem und quantitativem Wachstum zu erstellen. „Wachstum bedeutet Zunahme an Zahl wie im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung“ (M. Herbst, Thesen zu „Zahlen und Erfolg“, 2008, unveröffentlicht).

4.

Wachstum ist der Kirche Jesu Christi verheißen. Daher können wir Wachstum erbitten und erhoffen. Zugleich liegt Wachstum nicht in unserer Verfügbarkeit. In 1. Korinther 3,6 schreibt Paulus: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat es wachsen lassen. Wachstum ist Gottes Werk. Das schließt nicht aus, sondern ein, dass Gott uns als seine Mitarbeiter (1. Korinther 3,9) in sein Werk einbezieht. Unser Auftrag ist das Pflanzen und Gießen. Das Wissen darum, dass Wachstum unverfügbar ist, veranlasst einen Gärtner nicht, die Hände in den Schoß zulegen. Vielmehr wird er sich um optimale Wachstumsbedingungen mühen. Das Beispiel mit dem Gärtnerhandwerk zeigt, dass Gottes Geist nicht menschliches Wirken ausschaltet. Vielmehr wirkt er dadurch, dass er Menschen beruft, begabt und ans Werk setzt. Für alle, die das kirchliche „Gärtnerhandwerk“ ausüben, bedeutet das: Sie brauchen „Geistesgegenwart“ („Charisma“) ebenso wie ein solides Handwerkszeug.

5.

Wie Wachstum aussieht, kann je nach Situation variieren. „Wir müssen fröhlich kleiner werden und dennoch wachsen wollen“ (Axel Noack). Dieser auf die ostdeutsche Situation bezogene Ausdruck des ehemaligen Magdeburger Bischofs zeigt das in mehrfacher Hinsicht: Wachstum ist keineswegs selbstverständlich. Aber im Vertrauen auf Gottes Zusagen halten wir – oft angefochten durch die Situation – daran fest („wachsen wollen“). Dabei verschließen wir die Augen nicht vor der Realität: In einer demographisch schrumpfenden Region kann Wachstum auch bedeuten, dass die Zahlen insgesamt nicht steigen, wohl aber etwa der Anteil von Christen an der verbleibenden Bevölkerung. Mehr noch: „Wachstum als Ziel der Wege Gottes schließt ein (und keineswegs aus), dass Gemeinden schrumpfen, durch Krisen gehen, Stagnation erleben, sterben. Die Ursachen sind genau zu untersuchen und dann auch zu unterscheiden. In machen Situationen ist von uns Sterbebegleitung erwartet. Auch darin kann sich sub contrario [unter dem Gegenteil] Wachstum ereignen“ (M. Herbst, s. o.).

7.

Manche Faktoren können wir kaum beeinflussen: Dazu gehören der „Megatrend“ Säkularisierung mit dem Schwinden nicht nur der Kirchenmitgliedschaft, sondern auch des Gottesglaubens. Landeskirchliche Gemeinschaften und Freikirchen gedeihen lange auf dem gut gedüngten Acker der Volkskirche. Der kirchliche „Klimawandel“ hat auch Folgen für Gemeinschaften und Freikirchen: Der „Boden“ wird für alle trockener. Das Schrumpfen der Volkskirchen löst einen Sog aus, dem sich auch die Gemeinschaftsbewegung und die Freikirchen nicht entziehen können.

6.

Es gibt auch in Deutschland Gemeinden, die wachsen. Das kann ein ermutigendes Zeichen sein: Die Schrumpfungsprozesse erfolgen nicht zwangsläufig. Es kann aber auch zur Anfechtung führen, vor allem dann, wenn das Wachstum nicht in der eigenen Gemeinde, sondern bei „anderen“ zu sehen ist. Wo Gott Wachstum schenkt, ist das Grund zur Dankbarkeit. Manche Erklärungen sind problematisch, etwa die: „Weil wir bibeltreu sind, schenkt Gott uns Wachstum“. Heißt das, dass Gemeinden, die nicht wachsen, nicht bibeltreu sind? Sind sie damit letztlich selbst schuld an ihrer Misere? Ein solches Denken lässt die Anfechtung außer Acht und das Leiden darunter, dass wir Menschen Vieles nicht erklären können. Andere Dinge sind erklärbar: die empirische Erforschung der Ursachen für Wachstum ist ein wichtiger Beitrag für die weitere Ausrichtung der Gemeindegarbeit. Beispiele des Gelingens („best practice“) stellen Gegentrends innerhalb von Gesamttrends des Schrumpfens dar, und an ihnen können wir lernen.

8.

Anderes liegt in unserer Verantwortung. Ob eine Gemeinde wächst, hängt auch daran, wie das „Gärtnerhandwerk“ ausgeübt wird. Das betrifft nicht nur die Hauptamtlichen, sondern die gesamte Gemeinde mit dem, was sie lebt und ausstrahlt: Die Leitung ebenso wie die Frage, ob eine Gemeinde offen für Neue ist. Was erleben Menschen, die zum ersten Mal dabei sind?

Thomas Härry schreibt von Gemeinden und Leitern, die fast alles richtig machen – „nur ein Kleines, das in Wahrheit etwas Großes, Entscheidendes ist, blenden sie aus: Sie kümmern sich zu wenig um die Frage, was für einen Boden sie in ihrer Gemeinde in einem Vorort von Hamburg oder St. Gallen oder auf dem Land in Bayern vor sich haben [...] Sie sind wie Bauern, die in Spanien üppige Melonenfelder sehen und sich sagen: „Das will ich auch“. Also fahren sie zurück in ihre Kirche nach Norddeutschland und besäen dort unter viel Gebet und Öffentlichkeitsarbeit ihr Melonenfeld. Und wundern sich über den ‚harten Boden‘ dort, der ihnen das Leben schwer macht.“ Gemeinden können langfristig nur Früchte kultivieren, „die in Übereinstimmung mit dem vorhandenen Lebensboden stehen [...] Das heißt: hinhören, verstehen, Bodenproben nehmen. Und dann erst entscheiden, was gesät und gepflanzt wird. Das Melonenprojekt loslassen, wenn der Boden es nicht hergibt. Sich dem öffnen, was Gott haben will – vielleicht ist es Weizen, vielleicht Gras, vielleicht sind es Apfelbäume. Vielleicht eine Mischung davon.

Vielleicht wird aus der Evangelischen Gemeinde im hessischen Hinterland nie eine 400-köpfige Trendkirche. Vielleicht bleibt es eine kleine Gemeinschaft mitten im Dorf. Aber eine, die sich kümmert. Sie erreicht den Hip-Hopper nicht und auch nicht den Chrysler-Manager. Aber die kranke Nachbarin und den lernschwachen Jungen aus Albanien. Vierzig Kilometer davon entfernt hingegen herrscht möglicherweise das ideale Klima für eine postmoderne Eventkirche, die erst mit 300 Leuten so richtig vital ist. Was immer der Boden hergibt und Gott in ihn hineinlegt, ist mit aller Kraft zu fördern. Was aber seinem Wesen widerspricht, hinterlässt nichts als Frustration“.

Thomas Härry: Von der Kunst, andere zu führen.
SCM 2015, S. 152-153.

9.

Wenn Gemeinschaftsgemeinden der SV und einige Freikirchen in Ballungszentren wie dem Großraum Stuttgart Wachstum verzeichnen, dann kann das damit zusammenhängen, dass eine solche Gemeinde attraktiv für junge Menschen und Familien ist, die aus anderen Regionen herziehen und bisher in einer landeskirchlichen Gemeinschaft, einem CVJM oder einer lebendigen Gemeinde beheimatet waren. Wichtig ist es daher, die Beschaffenheit des „Bodens“ zu kennen, auf den wir säen und den wir „beackern“.

10.

Die Frage nach Wachstum steht nicht isoliert da. Sie braucht die Einbettung in die Frage nach der Berufung. Berufung hat etwas zu tun mit dem Ort, an den Gott uns gestellt hat. Die Väter und Mütter im Glauben sprachen von einer „Platzanweisung“ Gottes. Die Frage „Wie können wir wachsen?“ kommt erst an zweiter Stelle. Vorrangig geht es um Fragen wie: Was ist unsere Berufung? An welchen Ort hat Gott uns hingestellt, um ihm zu dienen? Was sind unsere Ressourcen an Menschen, Begabungen, Finanzen und Gebäuden? Wie können wir Gott durch unseren Dienst ehren und den Menschen in unserer Umgebung dienen – so, dass Gottes Liebe für sie in Wort und Tat erfahrbar wird? |

PROF. DR.
JOHANNES ZIMMERMANN
DEKAN IM KIRCHENBEZIRK
VAIHINGEN-DITZINGEN



FREIHEIT BRAUCHT FORM

oder doch nicht?

Ein Gespräch von Johannes Reinmüller (SV-Vorstand, Vorsitzender) und Daniel Finkbohner (SV-Vorstand Jugend) über die Notwendigkeit von Strukturen in wachsenden Gemeinden.



Johannes Reinmüller: Daniel, wenn ich mir unsere Geschichte und die Bibel ansehe, dann sehe ich ein klares Muster: Struktur folgt dem Geist – niemals umgekehrt. Die Urgemeinde wuchs explosiv und spontan, ohne dass Paulus einen Planungsstab oder ein Handbuch hatte. Ich habe die Sorge, dass wir mit zu viel

Verwaltung genau das ersticken, was Gemeinde lebendig macht. „Verwaltung verwaltet – sie missioniert nicht“. Wir brauchen den Mut zum Ungeplanten, sonst schrecken wir mit unserem Perfektionsanspruch die Ehrenamtlichen ab, anstatt sie einzuladen.

Daniel Finkbohner: Ich schätze deine Leidenschaft für den Geist und die Freiheit, Johannes. Aber wir dürfen nicht vergessen: Gott ist kein Gott der Unordnung! Dafür genügt ein Blick in die Schöpfung und die Ordnung in der Natur und in der Physik! Auch bei Josef sehen wir, dass „Mission“ durch professionelle Verwaltung geschah – er rettete die Welt vor einer Hungersnot, weil er Vorrathäuser baute und Strategien entwickelte. Bereits zuvor erkannte Potifar in dem, wie Josef erfolgreich die Verwaltung organisierte, dass Gott mit ihm war. Wenn eine Gemeinde wächst, ist sie nicht einfach eine größere Version einer kleinen Gruppe (so argumentiert auch Timothy Keller, Pastor und Experte für Gemeindeentwicklung). Sie entwickelt eine völlig andere „Größenkultur“. Ohne klare Abläufe und Strukturen gehen uns die Menschen schlichtweg verloren.

Johannes Reinmüller: Aber genau da liegt das Risiko! Schau dir die Landeskirchen an: Hochgradig durchorganisiert, aber in einer tiefen Abwärtsspirale. Perfekte Organisation kann geistliche Leere verdecken, sie aber nicht heilen. Glaube bedeutet für mich auch, strukturelle Unsicherheit auszuhalten. „Alles im Griff haben“ zu wollen, kann geistlich gesehen sogar subtiler Stolz sein. Wir müssen bereit sein, selbst gezeichnete Strukturen loszulassen, um die Führung des Geistes neu zu entdecken.

Daniel Finkbohner: Da widerspreche ich dir nicht im Kern, aber wir müssen die zunehmende Komplexität bewältigen. Eine Gemeinde mit 400 Mitgliedern braucht deutlich mehr Angebote als eine mit 200 Mitgliedern, um die unterschiedlichen Menschen zu erreichen. In einer großen Gemeinde sinkt vielleicht auch das persönliche Verantwortungsgefühl; man denkt: „Die haben schon genug Mitarbeiter“. Deshalb muss die Gewinnung von Mitarbeitern an diesen Stellen professioneller und formaler ablaufen. Ich arbeite gerade dann geistlich, wenn ich gute Rahmenbedingungen schaffe und Verwaltung ernst nehme. Als weiteres Problem zeigt sich, dass Menschen in großen Gemeinden schnell untergehen und anonym bleiben, weil sie schlicht nicht gesehen werden.

Johannes Reinmüller: Und doch zeigt die Geschichte, dass die stärksten Wachstumsbewegungen oft die unorganisiertesten waren. Auch unser eigener Verband, der SV, ist der beste Beweis: Wachstum entstand häufig dort, wo Menschen Fakten geschaffen haben, ohne auf Erlaubnis oder Strukturen zu warten. Hätten wir immer erst gefragt, ob wir dürfen, wären wir heute ein bedeutungsloses Häufchen. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit – und diese Freiheit lässt sich nicht in Organigramme pressen.

Daniel Finkbohner: Freiheit ist wichtig, aber eine Gemeinde wächst laut Christian A. Schwarz (evangelischer Theologe, Referent und Publizist) nur so stark wie ihr schwächstes Qualitätsmerkmal. Eines von den acht Merkmalen, die er nennt, ist die funktionale Struktur. Wir können hier von erfolgreichen Unternehmen lernen: Eine gute Feedbackkultur und klare Prozesse, wie man zum Beispiel Mitglied wird, schaffen Klarheit und Verlässlichkeit. Anders gesagt: Die Energie, die wir einsetzen, kommt gezielt auch genau dort an, wo sie soll. In großen Gemeinden müssen wir auch delegieren lernen: Die Arbeit wird von vielen getan, während die Leitung die Grundsätze festlegt.

Johannes Reinmüller: Ich kann deine Punkte nachvollziehen, Daniel! Dennoch bleibe ich dabei: Struktur darf nur so viel wie nötig sein. Alles darüber hinaus bindet Ressourcen – Zeit und Energie –, die uns dann für echte Beziehungen und Evangelisation fehlen.

Daniel Finkbohner: Auch ich kann deiner Argumentation gut folgen, Johannes. Aber auch ich bleibe bei meiner Meinung: Gute Ordnungen machen Gottes Weisheit erst sichtbar. Wir sind berufen, als „weise Baumeister“ zu handeln. Strukturen dienen den Menschen, indem sie die Möglichkeit erst schaffen, in Beziehungen und Evangelisation zu investieren. Und insofern meine ich, dass sich unsere Argumente durchaus und in einem guten Rahmen auch ergänzen können! |



GEMEINSAM *wachsen*

Joel Maier und Micha Rudischhauser erzählen über die Fusion zweier SV Gemeinden und warum Wachstum mehr ist als Zahlen.

Vor knapp viereinhalb Jahren stand der Mitgliederbeschluss schwarz auf weiß fest: Aus SV Ebingen und SV Truchtelfingen wird die SV Albstadt. Dieser Punkt markierte das Finale eines intensiven Fusionsprozesses zweier SV Gemeinschaften. Aus zwei mach eins – dass diese Gemeindefusion ohne Streit und Zerwürfnisse möglich wurde, ist nichts weniger als ein Wunder. Es sind vielseitige Faktoren, die uns diesen Schritt ermöglichen haben: Ein Herz für das Projekt bei Menschen aus allen Generationen, Gebet als Schlüssel zu wichtigen Entscheidungen und Transparenz in allem Tun und Machen. Wir sind Gott unendlich dankbar, dass wir im ganzen Prozess immer wieder seine Führung und sein Versorgen hautnah erleben durften.

„ ... DASS DIESE GEMEINDEFUSION OHNE STREIT UND ZERWÜRFNISSE MÖGLICH WURDE, IST NICHTS WENIGER ALS EIN WUNDER. “

Der Zusammenschluss unserer Gemeinden war der Ausgangspunkt für neuen Rückenwind. Wir durften in den Jahren danach erleben, wie unsere Gemeinde wuchs und sich entwickelte. Viele Leute, die schon mit Jesus unterwegs waren, haben seither den Weg in unsere Gemeinde gefunden und Fuß gefasst. Durch ansprechende Gottesdienste und eine neu gelebte Willkommens-Kultur wollen wir es Menschen nach wie vor möglichst leicht machen, hier anzukommen und eine Heimat zu finden. Gleichzeitig durften wir auch erleben, wie Menschen ein JA zu Jesus fanden oder sich neu auf das Abenteuer Jesus-Nachfolge eingelassen haben – was für ein Geschenk! In dieser Art von Gemeindefusion liegt der größte Schatz.

Nun ist es kein Geheimnis, dass das Stichwort „Gemeindefusion“ zweierlei Reaktionen hervorrufen kann. Auf der einen Seite ist da Freude und Euphorie durch



neue Möglichkeiten, neue Strukturen, neue Projekte, neue Bekanntschaften und einen frischen Gemeindealltag. Auf der anderen Seite ist da die Sorge vor wachsender Anonymität und dem Verlust des familiären Miteinanders, gepaart mit der Ungewissheit, wie sich Beziehungen entwickeln. Fakt ist: Beides ist wahr und beides sind Reaktionen, die wir annehmen und verarbeiten dürfen. Auch wir als SV Albstadt erleben bis zum heutigen Tag beide Seiten: Wir freuen uns über die neu gewonnene Gabevielfalt unserer Mitarbeiter, wir feiern neu entstandene Beziehungen, wir erleben, dass neue Kräfte freigesetzt werden und frische Projekte mit Elan umgesetzt werden können. Gleichzeitig erleben auch wir es als herausfordernd, den Anforderungen einer wachsenden Gemeinde gerecht zu werden. Der Schlüssel liegt wohl darin, die positiven Entwicklungen dankbar anzunehmen und sie nicht zu bremsen und gleichzeitig die Herausforderungen aktiv anzugehen. Gemeindegrowth wird dann zum Segen, wenn man ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Leidenschaft verfolgt: JESUS!

Als wachsende SV Albstadt wollen wir in nächster Zukunft verschiedene Herausforderungen angehen. So sehen wir uns danach, im Be-

reich Kleingruppenarbeit neue Wege zu gehen und Konzepte zu schaffen. Die Wahrheit, die im Zitat „Je größer Gemeinde wird, desto kleiner muss sie werden“ steckt, spornt uns an, hier vorwärtszugehen. Auch möchten wir Strukturen und Angebote weiterdenken, wie wir über den Sonntagmorgen hinaus Gemeinschaft ermöglichen und Leben teilen können. Zu guter Letzt sind wir auch weiterhin darauf angewiesen, dass Gott seine wachsende Gemeinde mit passenden Räumlichkeiten versorgt, denn wir sind aktuell in einem Übergangs-Mietverhältnis und wissen (noch) nicht, wo wir zukünftig unser Zuhause hier in Albstadt haben dürfen.

Mit unserem Bericht wollen wir euch ermutigen, Gemeindegrowth als große Chance zu sehen und mutig dafür zu beten. Gleichzeitig geht es beim Stichwort Wachstum nicht nur um Zahlen und eine dicker werdende Gemeindegartei. Pastor Waldemar Justus aus Emmendingen beschreibt es in einer Predigt zum Thema Gemeindegrowth mit einem passenden Zitat: „Wir wünschen uns nicht nur wachsende Mitgliederzahlen, sondern wachsende Mitglieder, die Schritte in ihrem Glauben gehen und alles auf Jesus setzen.“ | **JOEL MAIER & MICHA RUDISCHHAUSER (GEMEINDELEITER SV ALBSTADT)**

BEGEGNUNGEN & WACHSTUM

beim Türkischen Abend

Türkische Klänge, deutsche Lieder, herzliche Gespräche: Bei den „Türkischen Abenden“ der Lifepoint Churchtreffen verschiedene Kulturen aufeinander. Mit Musik, Essen und persönlichen Geschichten entsteht echte Verbindung. Die Welt lebt nebeneinander – und die Kirche hat die Chance, sie einzuladen. Wie Begegnung gelingt, zeigt uns Nat Wibberley.



An einem regnerischen Winterabend erfüllt warmes Licht den Gemeindesaal der SV Althengstett. Der Duft frischer türkischer Gerichte und Tee mischt sich mit lebendigen Gesprächen und erfüllt den Raum mit positiver Energie. Über vierzig Menschen stehen verstreut in kleinen, gemischten Gruppen in dem gemütlichen Saal, vertieft in lebendige Gespräche – etwa die Hälfte mit türkischem Hintergrund, die andere Hälfte einheimische Deutsche, unterstützt von Übersetzungshelfern wie Google Translate und ähnlichen Apps.

Kurz darauf startet das Programm: Die Teilnehmer/innen nehmen Platz und kurz darauf erklingen bekannte Lieder abwechselnd auf Deutsch und Türkisch: eine melodische Brücke zwischen den Welten. Danach wird auf Türkisch moderiert: Ein iranisches Ehepaar schildert mit bewegter Stimme, wie die Kraft des persönlichen Gebets ihr Leben grundlegend verändert hat. Das gemischte Publikum lauscht gespannt mit, unterstützt durch KI-Übersetzung auf Deutsch: Es ist keine trockene Rede, sondern eine echte, herzliche Begegnung.

Solche „Türkischen Abende“ werden einmal im Monat von der Lifepoint Church organisiert. Ziel dieser Abende ist es, Menschen türkischer Herkunft mit der deutschen Kultur und besonders mit den christlichen Grundwerten unserer Gesellschaft vertraut zu machen und beide Seiten einander näherzubringen. Diese Abende sind weit mehr als nur nette Treffen. Sie zeigen, wie Gemeinden in Deutschland wachsen können, wenn sie mutig über den eigenen Tellerrand hinausschauen.

Denn die Realität ist klar: Laut den neusten Zahlen von Destatis haben rund 25,2 Millionen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund – das entspricht etwa 30,4 Prozent der Bevölkerung. Noch dazu: Menschen aus über 150 Nationen leben mitten unter uns! Die Welt ist nicht fern, sondern direkt in unseren Nachbarschaften. Für die Kirche in Deutschland bildet das eine einzigartige missionsstrategische Chance, wie kaum woanders auf der Welt.

In Apostelgeschichte 1,8 gibt Jesus seinen Nachfolgern den klaren Auftrag: „Ihr werdet meine

Zeugen sein ... bis an das Ende der Erde.“ Dieser Auftrag gilt heute unverändert für die ganze Gemeinde. Weil nun „die Welt“ längst vor unserer Haustür steht, hat die Kirche die einmalige Möglichkeit, durch echte Begegnung neues geistliches Wachstum zu erleben. Indem sie Minderheiten bewusst und auf Augenhöhe einlädt, kann sie Menschen für die frohe Botschaft gewinnen.

Genau das ist das Ziel der Türkischen Abende. Einmal im Monat laden wir ein zu einem Abend mit zweisprachiger Musik, einem verbindenden Thema, türkischem Essen und herzlichem Austausch. Beim Abend in Althengstett durften wir uns über 40 Teilnehmer/innen freuen, viele mit nicht-christlichem Hintergrund. Gäste wie das iranische Ehepaar und ihr authentisches Zeugnis von ihrer Begegnung mit der Kraft des christlichen Gebets, bringen Menschen beider Seiten auf natürliche Weise an Bord. Die Resonanz ist überwältigend positiv – viele wünschen sich, solche Abende noch öfter zu erleben.

In der heutigen Gesellschaft werden die bisherigen Überzeugungen immer mehr hinterfragt. Mitten in einer digitalen und polarisierten Zeit sehnen sich Menschen nach echter Nähe, Gemeinschaft und der Hoffnung, die allein das Evangelium schenken kann. Gleichzeitig steht die langfristige Zukunft vieler Gemeinden infrage. Wer wachstumsorientiert denkt, muss sich der Welt öffnen, die längst nebenan wohnt. Bei Lifepoint Church erleben wir, wie das praktisch aussehen kann: mit Gastfreundschaft, kultureller Sensibilität und der klaren Weitergabe der Botschaft von Jesus Christus.

Die Welt ist schon da. Jetzt liegt es an uns, sie einzuladen. |

NAT WIBBERLEY
LEITENDER PASTOR
LIFEPOINT CHURCH E.V.



PS: Wir als SV-Verband freuen uns über die Zusammenarbeit mit der Lifepoint Church, die unter anderem unsere Räumlichkeiten gemeinsam mit der SV-Gemeinde Stuttgart Bad Cannstatt nutzt.

„LAUFEN, LERNEN, LIEBEN UND LACHEN“

Wachstum – das hat auch etwas mit Älterwerden zu tun. Beim Aktionstag zum Thema „Inspiriert älter werden“ im Februar 2026 hatten angehende Rentner Gelegenheit, sich gründlich über die Lebensgestaltung nach der Erwerbsarbeit Gedanken zu machen. 130 junge Seniorinnen und Senioren kamen zum abwechslungsreichen Halbtagsformat ins Sindelfinger Christuszentrum.

„Durch Nichtstun und Trübsal-Blasen altern wir schneller“, sagt Theologe Thomas Maier. Long Covid hatte den 65-Jährigen schon vor Jahren gezwungen, in Rente zu gehen. Auf Einladung des Liebentzeller Gemeinschaftsverbands hielt der Pfarrer und Dozent das Auftaktreferat. In zwei Seminarblöcken hatten die Besucher anschließend Gelegenheit, Workshops zu besuchen, in denen es etwa um die Liebe von Paaren im Alter ging, den Dialog zwischen den Generationen oder rechtliche Fragen zu Patientenverfügung, Vollmacht für Angehörige oder Erbschaftsangelegenheiten.

Moderator Gerd Sander, PR-Berater und Coach aus Schorndorf, ermittelte im Saal per Handzeichen, dass das Gros der Besucher zwischen 58 und 65 Jahren war, aus einem Umkreis von 50 Kilometern kam und knapp zur Hälfte noch berufstätig ist. „Durch Krankheiten und Verluste altern wir schneller“, referierte Maier nach Sanders Einführung und setzte nach: „Reifer werden wir nicht automatisch.“ Dies sei eine Frage innerer Haltung, nämlich Suchende zu bleiben und nichts erzwingen zu wollen.

Den Zuhörern empfahl der Pfarrer „laufen, lernen, lieben und lachen“, um jung zu bleiben. Ressourcen reifen Alterns seien Güte, Dank-

barkeit, Bescheidenheit, Freude und Vertrauen. Dazu gehörten, sich selbst zu reflektieren, die eigene Biografie zu bejahen und gemachte Fehler zu bereuen. Auch dürfe man mit Gott hadern über eigene Enttäuschungen, „denn Gott will, dass du ehrlich bist“. Dann könne man ihn leidend loben.

Podcasterin Christiane Rösel empfahl den Zuhörern, „die Weichen für die nachberufliche Zeit aktiv zu stellen“. Denn der Ruhestand werde weder „automatisch gut“, noch gebe es dafür „einen perfekten Plan“ und als „Urlaub ohne Ende“ sei er eher eine Horrorvorstellung. Stattdessen gelte es, sich bewusst zu machen, von welchen Lasten dieser Übergang befreie. Aber sich auch klar zu werden, was man dadurch an Wertvollem verliert, etwa an Kontakten und Tagesstruktur. „Du musst für dich klären, mit welchen Beziehungen und Inhalten du diese Lücke füllen möchtest“, so die Freiberuflerin.

In den Pausen kamen die Besucher gut ins Gespräch und konnten sich vernetzen. An Ständen im Foyer waren Angebote für Seminare, sich etwa mit der eigenen Erwerbsbiografie auseinanderzusetzen oder Perspektiven für den Ruhestand zu entwickeln. Ehrenämter, auch in Kirchengemeinden, liegen da nahe. Im Abschlussplenum dankten etliche Teilnehmer den Referenten für die erhaltenen Impulse. Einer meinte wörtlich: „Jetzt gehe ich viel positiver in die nachberufliche Zeit.“ Und eine andere: „Mir ist jetzt klar, dass und wie ich diese Lebensphase gestalten werde.“ Ein weiterer Impuls- und Vernetzungstag ist im zweiten Quartal in Korntal bei Ludwigsburg geplant. Der Termin steht noch nicht fest. | **LEONHARD FROMM & THEO JETTER (SV SINDELFINGEN)**

Gemeinsam reisen.
Gott begegnen.
Urlaub genießen.



Ål, Buskerud – Norwegen
Aktiv & Erholung
01.08. – 15.08.2026



Bad Gögging, Bayern
Wellness & Erholung
06.10. – 11.10.2026



Costa Adeje, Teneriffa
Erholung & Ausflüge
08.10. – 17.10.2026



Israel
Rundreise
25.10. – 01.11.2026



Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen

Telefon: 07052 175110
www.freizeiten-reisen.de

Finde deinen Urlaub





Festgottesdienst am Jubiläumstag



GAST freundschaft

Im Saron wie in der Gemeinde geht es darum, Raum zu schaffen: für Fragen, Zweifel und Begegnung. Geschäftsführer Pierre Dispensieri zeigt: Wo Menschen gesehen werden, wächst nicht nur Gemeinschaft, sondern auch Glaube.



Der Theologe Henri Nouwen schreibt: „Gastfreundschaft bedeutet, Raum zu schaffen, in dem der Fremde Freund werden kann.“ Und genau das ist unser Auftrag. Als Gemeinde, und auch als Saron. Wir wollen hier Räume schaffen: für Menschen, für Entwicklung, für Fragen, für Zweifel, für Wachstum, für Begegnung.

Im Saron erleben wir das immer wieder: da kommen Menschen an. In einen für sie oft fremden „Raum“. Jeder mit seiner Art. Völlig unterschiedlich. Gruppen, die organisiert sind. Schulklassen, die laut sind. Gäste, die mit einer Menge Gepäck kommen. Menschen, die zum ersten Mal in einem christlichen Kontext sind. Menschen, die vielleicht mit Kirche schlechte Erfahrungen gemacht haben. Wie empfangen wir die, die zu uns kommen?

Jemand fragt: „Kann ich dir helfen?“ und nimmt sich Zeit. Und dieser eine Moment entscheidet oft darüber, ob dieser Mensch innerlich ankommen kann. Ein ehrliches „Schön, dass du da bist“ verändert etwas. Nicht spektakulär. Aber innerlich wird etwas angestoßen. Weil jemand

gesehen wurde. „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Matthäus 25,35).

Natürlich sind wir nicht perfekt. Oder machen alles richtig. Aber es ist uns ein Anliegen, die Menschen, die zu uns kommen, zu sehen. Das ist für uns Gastfreundschaft. Nicht als Pflicht, sondern als Haltung. Eigentlich ist es nicht schwer. Du siehst einen unsicheren Blick. Du merkst, wenn jemand nicht weiß, wohin er gehen soll. Du spürst, wenn jemand Hilfe braucht. Und du gehst einfach einen Schritt auf ihn zu. Das ist der Moment, in dem Gastfreundschaft sichtbar wird. Und genau hier liegt die Chance für jede Gemeinde. Nicht weil wir perfekt sind. Sondern weil wir einen Ort bieten können, an dem Menschen willkommen sind und gesehen werden - nicht nur vom Begrüßungsteam oder den Mitarbeitern, sondern von uns allen.

Es ist die Art, wie wir schauen, reden, reagieren, zuhören und wie wir Raum geben. Denn wo sich ein Raum öffnet, ist Wachstum möglich. |

PIERRE DISPENSIERI (GESCHÄFTSFÜHRER SARON)

100 Jahre SARON

Wir schauen dankbar auf einen gelungenen Jubiläumstag am 10.05.2026 zurück!

Mit einer einstimmenden Lobpreiszeit, angeleitet von der Band oneWAYhome, startete der Festgottesdienst im vollbesetzten Zelt. Die eindrückliche Predigt von Tobias Kley lud ein, Gott persönlich zu erleben und ihm sein Vertrauen zu schenken.

Vertreter aus der Politik, dem SV und SVEC, sowie eine langjährige Mitarbeiterin erzählten bei der anschließenden Talkrunde vom Wert des Hauses und brachten persönliche Eindrücke und Geschichten ein. Durch das großartige Sarons-

Team, kombiniert mit vielen engagierten Helfern, konnten bei warmem Frühlingswetter über 500 Besucher den Tag genießen. Neben leckerem Essen und einem vielfältigen Markt der Möglichkeiten gab es viel Zeit für Begegnungen und Gespräche.

Durch Hausführungen, einem Film zum Jubiläum, sowie einer geschichtlichen Ausstellung konnten die Gäste einen guten Einblick in die Geschichte von 100 Jahre Saron bekommen. Es war ein Segen zu spüren, wie viele Spuren das Saron im Leben vieler Menschen hinterlassen hat und noch weiter hinterlässt. | **SARAH FLEISCHMANN (HAUS SARON)**



Hallöchen Auszeit! Tschüss Alltag.



Fit - Fight - Faith!
Selbstbehauptungs-Tagesseminar.

10.10.2026
Jürgen Rampf

Jetzt anmelden!



Streetflow!
Talente, Werte und Berufung.

02.11. - 05.11.2026

Daniel Sowa, Daniel Roller

Früchte des Lebens!
Zeit für Reflexion und Strategie.

15.11. - 18.11.2026

Daniel Sowa

Mann. Feuer. Gott!
Grillwochenende für Männer.

13.11. - 15.11.2026
Lukas Brennerich, Jochen Eslinger

Jetzt anmelden!



Hochsensibel und achtsam!
Das persönliche Umfeld gestalten.

16.11. - 18.11.2026

Heike Zimmermann

Zeit für Advent!
Gott wird Mensch.

07.12. - 11.12.2026

Waltraud Riedel

Christliche Gästehäuser Wildberg gGmbH
Saronweg 31-33 • 72218 Wildberg • 07054 9277-0
info@haus-saron.de • haus-saron.de



Wenn das Leben **RUCKELT**

**VERÄNDERUNGEN LEBEN UND
GESTALTEN!**



Am 9. Mai 2026 hat zu diesem Thema der Ermutigungsnachmittag mit mehr als 120 Frauen in der SV Öhringen stattgefunden. Wer die letzte Ausgabe der WIR-Zeitschrift im Herbst aufmerksam gelesen hat, weiß, dass der Weg dahin für uns vom Frau aktiv Team (FAT) ziemlich herausfordernd war. Ruckelig. Wir mussten Veränderungen in unserem Planen akzeptieren. Mit ihnen leben und sie gestalten.

Und auch für viele Frauen war der Weg nach Öhringen ruckelig, bedingt durch diverse Umleitungen. Aber einmal angekommen, wurde es wie erhofft ein wunderbarer und ermutigender Nachmittag. Schon das sonnige Wetter, die gemütlichen Plätze im Freien und das herzliche Willkommen durch die Frauen der SV Öhringen taten rundum gut. So konnten wir schon am Anfang des Programms von ganzem Herzen einstimmen in den Lobpreis, den ein geniales Musikteam aus Öhringen für uns vorbereitet hatte.

Hanna Pissarczyk gab uns dann zum Thema „Wenn das Leben ruckelt – Veränderungen leben und gestalten“ viele gute Anregungen. Einer ihrer Hauptpunkte: Veränderungen gehören zu unserem Leben dazu. Viele Veränderungen kommen ganz von selbst: geboren werden, wachsen, erwachsen werden. Verantwortlich werden. Neue Lebensabschnitte erschließen. Auch unser Glaube verändert sich. Manche Veränderungen sind geplant, vielleicht sogar ersehnt – und wenn sie geschehen, feiern wir das.

Manche erhofften Veränderungen bleiben aber aus. Es klappt nicht mit dem gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz. Der Liebingsmensch, den wir uns für ein gemeinsames Leben erträumen, ist nicht in Sicht. Oder die Kinder oder Enkelkinder, auf die wir uns schon gefreut haben.

Dafür gibt es immer wieder Veränderungen, auf die wir lieber verzichten würden. Manche davon sehen wir langsam auf uns zukommen.

ERMUTIGUNGS- NACHMITTAG

für Frauen

Manche überfallen uns völlig unerwartet. Beide sind schwer für uns und wir fühlen uns wie ausgeliefert. Die Kinder ziehen zuhause aus. Die Arbeit geht verloren – oder die Gesundheit. Wir werden älter. Irgendwann auch kraftloser. Liebe Menschen sterben.

Hanna Pissarczyk verglich Veränderungen mit dem Wechsel der Straßenseite. Vielleicht wollen wir ganz bewusst rüber auf die andere Seite. Aber vielleicht ist auf unserer Seite der Gehweg einfach zu Ende. Es gibt auf dieser Seite kein Weiterkommen. Hanna Pissarczyk ermutigte uns, Übergänge - egal ob gewollt oder ungewollt - aktiv zu leben und zu gestalten, statt sie passiv über uns ergehen zu lassen, und sie im Vertrauen auf unseren guten Gott bewusst anzugehen.

Es hilft, wenn wir auf dem Weg über die Straße nochmal wahrnehmen, woher wir kommen. Schauen, was gut war, worüber wir glücklich und dankbar sein können – und diese Schätze mitnehmen. Und wenn wir dann das Alte beenden können, kann das Neue beginnen. Auch da dürfen wir aktiv sein – leben, gestalten und schauen, was Gott für uns bereit hält. Wir dürfen unserem Leben auf der anderen Straßenseite einen neuen Rahmen geben und Gott auch diesen Weg anbefehlen. Sein Versprechen heißt ja: Ich werde es wohl machen (Psalm 37,5).

Hanna Pissarczyk hat Mut gemacht, in ruckeligen Zeiten, das Vertrauen und die Hoffnung in unseren Gott nicht aufzugeben, der sich und uns immer treu bleibt.

Wer gerne den ganzen Vortrag von Hanna Pissarczyk hören würde, darf sich an mich wenden: Stefanie-Rau@gmx.de

Und wer von euch bedauert, diesen Nachmittag verpasst zu haben, ist herzlich eingeladen zum nächsten Frau aktiv Tag am 17.4.2027 in der SV in Schönaich zum Thema „Im Land der Ruhe“ mit Cornelia Schmid. | **STEFANIE RAU (FRAU AKTIV TEAM)**



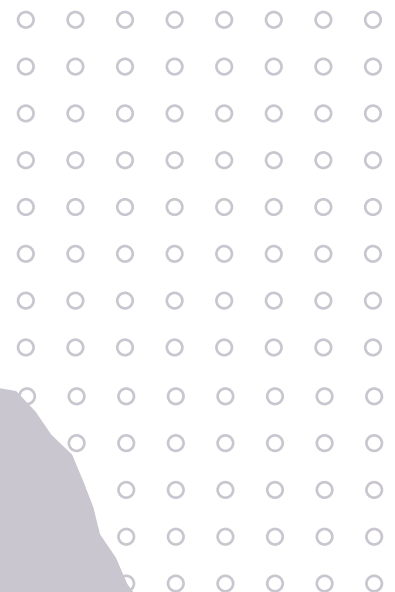
Nicole Anhorn bei ihrer Verabschiedung



Daniel Koch, Referent zum Thema: "Zwischen Vision und Alltag - wie wir leiten, verändern und prägen"

SVEC Leiterwochenende

60 Teilnehmende, tiefe Gespräche, klare Impulse: Das Leiterwochenende des SVEC im Saron war wieder ein Fest der Gemeinschaft! Mit Daniel Koch reflektierten die Teilnehmenden, wie Vision und Alltag zusammengehen – und feierten neue Vorstandsmitglieder.





Vom 27. bis 29. März fand unser viertes Leiterwochenende im Haus Saron in Wildberg statt. Mit 60 Teilnehmenden sowie einigen Tagesgästen durften wir eine intensive und segensreiche Zeit erleben.

Als Referent war Daniel Koch aus Vaihingen an der Enz bei uns, der als Pastor und Gemeindeglieder wertvolle Impulse zum Thema „Zwischen Vision und Alltag – wie wir leiten, verändern und prägen“ weitergegeben hat. Gemeinsam haben wir uns mit Fragen rund um Kultur und Vision beschäftigt und waren gemeinsam im Austausch, wie wir vor Ort ganz konkret und nachhaltig etwas bewegen können.

Neben den inhaltlichen Einheiten war viel Raum für persönlichen Austausch, tiefe Gespräche und echte Gemeinschaft. Es tat gut, sich zu vernetzen, Erfahrungen zu teilen und sich gegenseitig zu ermutigen.

Ein besonderes Highlight war der Samstagabend mit dem hybriden SVEC-Forum. Hier wurde viel Gutes geteilt, besprochen und auch entschieden. Im Vorstand gab es mehrere Wechsel: Nicole Anhorn wurde nach sieben Jahren im Vorstand – zuletzt als zweite Vorsitzende – verabschiedet: „Liebe Nici, wir danken dir von Herzen für deinen treuen und wertvollen Dienst, für all deine Ideen, Gaben und dein großes Engagement, mit dem du den SVEC geprägt hast.“

Neu in den Vorstand gewählt wurde Emmili Ziegler aus Schorndorf. Außerdem vertritt ab sofort Debora Ionescu (Jugendreferentin im Bezirk Esslingen) die Jurefs im Vorstand.

Insgesamt blicken wir dankbar auf ein Wochenende zurück, das uns neu verbunden, gestärkt und unseren Blick wieder auf Jesus ausgerichtet hat. Eine rundum gesegnete Zeit! |

EMMILI ZIEGLER (SVEC)



ENTSCIEDEN FÜR CHRISTUS
SÜDDEUTSCHER JUGENDVERBAND

Ein Zukunftsbild:

Beim SVEC Forum entwickelten wir ein gemeinsames Zukunftsbild: In fünf Jahren ist der SVEC ein Verband, den man kennt und mit dem Menschen gute Erfahrungen, echte Begegnungen und tragfähige Jugendarbeit verbinden. Er steht klar für etwas – spürbar nach innen und nach außen.

Die Jugendarbeiten vor Ort sind bewusster und klarer ausgerichtet. Jugendliche kommen gerne, weil sie Gemeinschaft, Orientierung und einen alltagstauglichen Glauben erleben. Mitgliedschaft wird nicht als Pflicht empfunden, sondern als bewusste Entscheidung. Besonders prägend ist die stärkere Verbindung untereinander: Jugendarbeiten arbeiten nicht nebeneinander, sondern miteinander. Austausch, Unterstützung und gemeinsames Feiern sind selbstverständlich geworden, das Ganze wirkt familiär und tragfähig.

Auch der Verband selbst ist klarer und greifbarer. Er tritt jung und zeitgemäß auf, ohne beliebig zu sein, und geht offen und ehrlich auf die Fragen junger Menschen ein. Strukturen wurden vereinfacht und weiterentwickelt: Schulungen sind zugänglicher, Leiterschaft wird gefördert und Gestaltung steht im Vordergrund.

Es gibt Wachstum – doch entscheidend ist die Wirkung: Menschen werden im Glauben gestärkt und tragen ihn weiter. Zusammengefasst ist der SVEC klarer geworden in Auftrag, Haltung und Miteinander – und genau das macht ihn attraktiv. Zukunft entsteht, indem Menschen mit Jesus Christus mutig voran konkrete Schritte gehen. |

SOPHIA STELTER, GEMEINSCHAFTSPASTORIN
SV HEMMINGEN

WERBUNG

Kinder stark machen für das, was kommt.

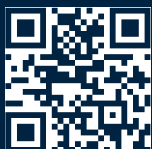


Liebe Eltern,
habt Ihr Kids zwischen 8 und 21 Jahren, die mit emotionalen Blockaden, Ängsten und Unsicherheiten zu kämpfen haben?

In 7 strukturierten Sitzungen Kinder- und Jugendcoaching, die genau auf diese Bedürfnisse und Thematiken abgestimmt sind, werden diese gelöst und bearbeitet – Lernen, Schule, Familie, Hobbies und Sport fallen danach leichter.

Die Kids lernen, sich selbst zu regulieren und mit Herausforderungen besser zurecht zu kommen. Lasst uns in einem unverbindlichen Vorab-Gespräch, eure individuelle Situation anschauen.

Euer Cem aus der SV-Gemeinde in Neckartenzlingen



Bei Interesse, bitte einfach anrufen oder WhatsApp an: 0177-7387705

Kinder- und Jugendcoaching
Mehr Infos unter: starkwielowen.de



Süddeutscher
Gemeinschaftsverband

Hier könnte



Ihre
Anzeige

stehen!



Infos zu unseren Mediadaten:

sv-web.de/medien

oder anfragen unter kontakt@sv-web.de

VORSTELLUNG

Johannes Frey

Mit Fragen von Johannes Reinmüller



Johannes Frey ist Aufsichtsratsvorsitzender unseres Verbandes und bildet zusammen mit Rainer Hamann und Andreas Kress den SV-Aufsichtsrat. Hier stellen wir ihn im Kurzinterview vor:

Nenne mir bitte drei Adjektive, die dich ganz gut beschreiben!

- strukturiert – aus dem täglichen Chaos eine Ordnung zu schaffen hilft mir im Alltag sehr.
- humorvoll – ein gemeinsames, herzliches Lachen kann die schwierigsten Situationen entspannen.
- kommunikativ – ich arbeite sehr gerne mit Menschen und lerne gerne neue Menschen kennen.

Wie kamst du dazu, Aufsichtsrat zu werden?

Das kam ganz konkret durch eine Anfrage aus dem SV-Komitee, vermittelt über unseren damaligen Geschäftsführer. Ich habe mich daraufhin gefragt, ob ich es mir vorstellen kann, diese Aufgabe zu übernehmen – und habe dazu ein klares JA gefunden.

Was hat dich gereizt, das Amt des Aufsichtsrats anzunehmen bzw. zu begleiten?

Ich fühle mich dem SV schon lange sehr verbunden. Durch meine Zeit im Gemeinde- und Bezirksleitungskreis habe ich erlebt, wie wichtig die Arbeit des Verbandes für die Gemeinden vor Ort ist. Deshalb war es mir ein echtes Anliegen, mich – wenn ich gefragt werde – auch auf dieser Ebene einzubringen.

Was ist dir an dieser Aufgabe besonders wichtig?

Als Aufsichtsrat tragen wir Verantwortung, den Vorstand zu beraten, zu begleiten und auch zu hinterfragen. Wir schauen auf die wirtschaftliche Entwicklung und sind oft auch Vermittler in herausfordernden Situationen.

Mir persönlich ist dabei besonders wichtig, dass unsere Arbeit nicht Selbstzweck ist: Ich wünsche mir, dass durch alles, was wir tun, Menschen mit Gott und seiner Liebe in Berührung kommen, darin wachsen und neue Perspektiven für ihr Leben gewinnen.

Wie bist du zum SV gekommen? „Reingeboren“ oder dazugestoßen – und warum?

Ich bin tatsächlich dazugestoßen – und zwar durch meine Frau. Ursprünglich komme ich aus der evangelischen Landeskirche, wo ich viele Jahre in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv war.

Du kommst aus der Finanzwelt. Sind ein Gemeinschaftsverband und die Finanzwelt zwei unterschiedliche Welten? Was kann man voneinander lernen?

Ich arbeite seit über 25 Jahren in der Finanzwelt – und ja, auf den ersten Blick wirken das wie zwei ganz unterschiedliche Welten. Aber

wenn man genauer hinschaut, gibt es viele Parallelen: Themen wie Verantwortung, Struktur, nachhaltiges Handeln oder auch ethische Fragestellungen spielen in beiden Bereichen eine große Rolle.

Ich finde es spannend, wie viel beide Seiten voneinander lernen können.

Gibt es eine eindrückliche / nette / lustige Begebenheit oder einen Eindruck, wo du sagst: „Das ist für mich typisch SV“?

Für mich ist schon unsere Abkürzung „SV“ irgendwie typisch. Sie steht ursprünglich für „Süddeutsche Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege“. Auch wenn sich der Name im Laufe der Zeit verändert hat, beschreibt das eigentlich bis heute sehr gut, worum es uns geht. |

**WERBUNG**

Feuerschutz Stierle

Feuerlöscher Beratung Vertrieb Wartung Entsorgung

Rauchmelder Brandschutz-Schulung

Kirchenburggasse 8 75417 Mühlacker

feuerschutz.stierle@gmail.com Tel 0175-3603543

WAS GEHT IN ...

HERRENBERG



Brunchgottesdienst im Freien

DAFÜR SIND WIR DA

Neulich - unterwegs durch die Stadt. Da sah ich ihn. Müde, traurig. Ich ging auf ihn zu und sprach ihn an. "Hallo Andreas, wie gut, dass ich dich heute treffe!" - "Oh, hallo, ja, wie gut. Weißt du..." Und dann erzählte er mir seinen Kummer und Schmerz, seine Hilflosigkeit und Zerrissenheit. Nach ein paar Sätzen hin und her, meinte er: „Aber du hast sicher was ganz anderes vor. Ich will dir nicht deine Zeit rauben!“ Ich schaute ihn an. „Das machst du gar nicht. Dafür sind wir doch da.“

Wofür sind wir denn da? Was machen wir eigentlich in dieser Stadt?

Und dann erinnere ich mich an ein paar Gesprächsfetzen mit dem stellvertretenden Bürgermeister. Wenn es um die Arbeit mit Obdachlosen geht, dann redet man ganz schnell von der Süddeutschen Gemeinschaft. Wenn man einen kompetenten Ansprechpartner sucht im Umgang mit Geflüchteten, kommt das Gespräch ganz

natürlich auf die Süddeutsche Gemeinschaft.

Die Stadt fragt: „Können wir Räume bei euch für einen Deutschkurs für Frauen haben?“ Wir finden eine Möglichkeit für die meist türkisch-muslimischen Frauen. Und dann spricht es sich herum: Hier lernt man nicht nur Deutsch, sondern auch, was im Leben wirklich Halt gibt. Und auf welchen Wegen auch immer – jetzt haben wir einen Glaubenskurs für Menschen aus der Türkei und auch einen Missionar, der das Ganze leitet.

„Wofür seid ihr da? Was macht ihr denn?“ - Das fragte uns der Materialwart der Organisation, bei dem wir Zelte für unser Herbstmissionsfest ausleihen. Ich erzählte von unserem Motto: „Jesus folgen – Hoffnung leben. Das treibt uns an, motiviert uns, gibt uns Kraft und Ideen. Wenn du magst, komm doch mal.“ Und er kommt und erlebt seitdem 30 engagierte Jesusnachfolger im Bibelgespräch.

Einfach da sein! Leicht erreichbar für unsere obdachlosen Freunde, wie Andreas und die anderen fast 100, die zum monatlichen Brunchgottesdienst kommen. Oder an den Gabenzaun: für Menschen aus allen möglichen Ländern und Kulturen; für die, die „schon immer“ da sind und die Urschwäbischen und für die „Reig’schmeckten“.

Wir leben Hoffnung. Und reden von dem, den wir über alles lieben. Und dann erzählen andere über uns. Das ist ein Ort der Hoffnung. Der Sicherheit. Da kannst du ruhig hin... Willkommen in der SV Herrenberg. |

THILO METZGER (PASTOR SV HERRENBERG)

BIBERACH



KAFFEE UND MEHR

„Kaffee und mehr“ ist ein Ereignis in unserer Gemeinde für Menschen der älteren Generation. An einem Nachmittag im Monat laden wir sie ein. Nicht nur zu Kaffee und Kuchen, sondern zu mehr: einem geistlichen Impuls unseres Pastors, Gesprächen, Liedern - und zu Jesus. Seit Ende der Coronazeit hat sich dieses Event in unserer Gemeinde fest etabliert und erfreut sich zunehmend großer Beliebtheit. Die entspannte Atmosphäre und die liebevoll dekorierten Tische ziehen auch Menschen an, die nicht zu unseren Gottesdiensten kommen. Häufig sind wir über 30 Personen.

Nicht nur die Kaumuskulatur kommt bei unseren Treffen in Bewegung. Mit viel Elan und Begeisterung übt Heide, eine über 80-jährige Verantwortliche im Team, jedes Mal einen Tanz im Sitzen mit uns ein. Das ist Spaß pur! Jeder bewegt sich mit so gut er kann, wenn wir bei einem unserer Lieblingstänze wie Pinguine mit ausladenden Armbewegungen übermütig in das imaginäre Meer gleiten. Vom „Mehr“ umhüllt freuen wir uns schon aufs nächste Mal. |

CHRISTIANE QUECKE (SV BIBERACH)

GEMEINSAM UNTERWEGS –
UNSER TEENSTREFF

Im Februar 2024 startete unser gemeinsames Abenteuer mit den Teens. Bei unseren Treffen kochen und essen wir zusammen, spielen und nehmen uns Zeit für gute Gespräche. Auch geistliche Impulse gehören fest dazu: An Ostern gestalteten wir Stationen im Wald, u.a. mit dem Einzug auf dem „Esel“ (einem Fahrrad) und dem symbolischen Tragen des Kreuzes. Zu Weihnachten gab es ein Krimi-Dinner: Wer hatte das Jesuskind warum entführt? Zum Thema „Talente“ füllten wir kleine Kisten als Zeichen für die Gaben, die Gott jedem schenkt.

Gott steht im Mittelpunkt unserer Planung, und wir spüren, wie er uns führt. Wir sind sehr dankbar für alle, die uns im Gebet unterstützen.

Jeder Teenie ist in Gottes Augen einzigartig – das dürfen wir bei jedem Treffen neu erleben. Gleichzeitig merken wir, wie das Vertrauen in der Gruppe wächst. Wir hoffen, dass sich die Teens gerne an diese besonderen Treffen erinnern und dass Gottes Wort ein starker Anker in ihrem Leben bleibt. | **TEENSTREFF-TEAM SV BIBERACH**

AUF EINEN KAFFEE MIT:

JONATHAN TILLEY



Unser SV-Vorsitzender, Johannes Reinmüller, mag gute Gesprächspartner und guten Kaffee. Grund genug, beides zu verbinden und Menschen aus unserem Verband unter folgender Rubrik vorzustellen: „Auf einen Kaffee mit Johannes“ - heute mit Jonathan Tilley aus Plochingen.



Johannes Reinmüller: Lieber Jon, wir haben uns ja bei der Abendmahlschulung für Ehrenamtliche kennengelernt, die der SV Verband zusammen mit den Apis und der Landeskirche durchführt. Was hat dich gereizt, diese Schulung zu machen?

Jonathan Tilley: Es gab mehrere Gründe. Zum einen wollte ich unsere Gemeinde unterstützen, weil es einen Bedarf gab. Zum anderen interessiere ich mich auch theologisch sehr für den Dienst. Ich finde das Thema Abendmahl wichtig und spannend. Außerdem war es eine gute Gelegenheit, mich im Rahmen des Süddeutschen Gemeinschaftsverbands weiter damit auseinanderzusetzen.

Johannes Reinmüller: Du arbeitest beruflich bei DEKRA, richtig?

Jonathan Tilley: Genau. Ich arbeite dort in der Strategie für Audit, Training und Advisory Geschäft.

Johannes Reinmüller: Du kommst ursprünglich aus den USA. Erzähl doch kurz, wie du nach Plochingen gekommen bist.

Jonathan Tilley: Ich bin in Virginia geboren und in Florida aufgewachsen. Nach Deutschland bin ich letztlich wegen meiner Frau gekommen – sie ist eine schöne Schwäbin aus Plochingen. Als überzeugter Christ war es mir wichtig, eine Gemeinde zu finden, die bibeltreu ist. Deshalb bin ich beim Süddeutschen Gemeinschaftsverband gelandet.

Johannes Reinmüller: Wie erklärst du Menschen aus den USA, was der Süddeutsche Gemeinschaftsverband ist?

Jonathan Tilley: Das ist gar nicht so einfach, weil es in den USA keine Landeskirchen gibt. Ich beschreibe es meistens als ein Netzwerk von bibeltreuen Gemeinden innerhalb der evangelischen Landeskirche.

Johannes Reinmüller: Ihr habt ja auch einige Jahre in den USA gelebt.

Jonathan Tilley: Ja. Wir haben uns zwar in Deutschland kennengelernt, sind dann aber gemeinsam in die USA gezogen und haben in Washington D.C. gelebt. 2010 wurde dort unsere Tochter geboren. Danach haben wir gemerkt, dass wir für die Familie ein ruhigeres und famili-

enfreundlicheres Umfeld wollen – deshalb sind wir nach Plochingen zurückgezogen.

Johannes Reinmüller: Ihr habt also verschiedene Gemeinden erlebt. Was schätzt ihr besonders an der Gemeinde hier in Plochingen?

Jonathan Tilley: Ich mag besonders, dass es eine kleinere Gemeinde ist. Man wird schnell persönlich aufgenommen und kann seine Gaben gut einbringen. Ich durfte zum Beispiel schon im Musikteam mitarbeiten und auch Lobpreis leiten – das ist für mich etwas sehr Schönes.

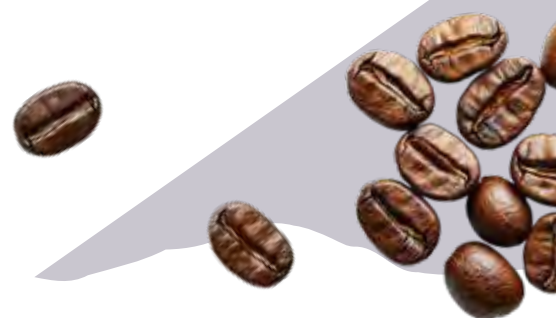
Johannes Reinmüller: Gibt es auch etwas, das du aus anderen Gemeinden – vielleicht aus den USA – vermisst?

Jonathan Tilley: Ein bisschen die Liturgie aus unserer Gemeinde in Washington. Dort hatten wir moderne Musik, aber gleichzeitig eine feste liturgische Struktur. Wir haben zum Beispiel jeden Sonntag Abendmahl gefeiert. Außerdem bin ich es gewohnt, dass die Gemeinde beim Singen oft aufsteht – das finde ich im Lobpreis sehr schön.

Johannes Reinmüller: Und wie ist es für dich, wenn Schwaben englische Lobpreislieder singen?

Jonathan Tilley: (lacht) Manchmal ist es lustig – besonders wenn „W“ und „V“ vertauscht werden. Aber ich finde es trotzdem schön. Gleichzeitig finde ich es auch gut, dass wir hier viele deutsche Lieder singen, weil das einfach besser zum Kontext passt.

Johannes Reinmüller: Vielen Dank für das Gespräch, Jon, und dir und deiner Familie weiterhin Gottes Segen, auch für euren Dienst in der SV Plochingen! |



Die SV-Geschäftsstelle stellt sich vor!

KURZPORTRAIT

Markus Früh

An dieser Stelle dürfen immer mal wieder Mitarbeiter/innen aus der SV-Geschäftsstelle zu Wort kommen. Neu im Team ist Markus Früh - hier stellt er sich vor.



Name: Markus Früh

Aufgabe in der SV-Geschäftsstelle:

Ich bin seit April in der Geschäftsstelle, um im Bereich der Finanzen, Steuern, Buchhaltung und Immobilienmanagement tätig zu sein und bin gespannt auf viele schöne Begegnungen mit euch.

Wie bist du zu deiner neuen Stelle in der SV-Geschäftsstelle gekommen?

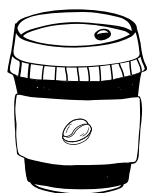
Zuerst hat mich Gott auf einer Fortbildung des Gnadauer Verbands angestupst und dann wurde ich vom Vorstand angefragt, ob ich mir nicht eine Tätigkeit auf der Geschäftsstelle vorstellen könnte. Nach gründlicher Prüfung der Frage hatte ich ein fröhliches Ja dazu und habe mein Beamtentum daraufhin an den Nagel gehängt.

Wer gehört zu deiner Familie dazu?

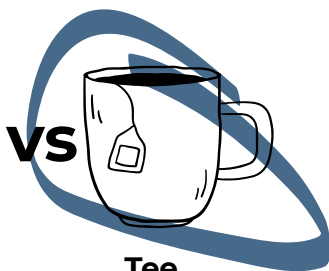
Meine liebe Frau Karin und meine zwei erwachsenen Töchter (die Ältere studiert in Augsburg interkulturelle Sprachwissenschaften die Jüngere macht 2027 ihr Abi).

EINE STÄRKE, DIE DU FÜR DEINE ARBEIT IM SV MITBRINGST:

Meine Begeisterung für Zahlen und die Analyse und/oder rechtliche Bewertung von Sachverhalten. Die jahrzehntelange Zeit beim Finanzamt in unterschiedlichen Bereichen hat mich darauf entsprechend vorbereitet.



Kaffee



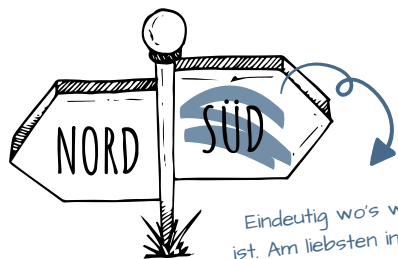
Tee

Wenn es ein Kräuter- oder Roibuschtee ist, dann Tee.

Was machst du in deiner Freizeit?

Ich bin eine Leseratte, schaue mir gerne einen Thriller an oder bin im Garten (zum aktiven Gestalten oder zum Genießen), spiele leidenschaftlich gerne Gesellschaftsspiele (vorzugsweise Strategiespiele). Ich fühle mich wohl in der Familie und mit Freunden und empfinde die Möglichkeit zur Mitarbeit in der SV-Gemeinde Stuttgart (meistens 😊) als ein Privileg.

Urlaub im Norden oder Süden?



Eindeutig wo's warm ist. Am liebsten in einem Land, wo sich Bergwelt und Meer begegnen (z.B. Kroatien).

Was vergisst du immer wieder – egal wie wichtig es ist?

Leider (!) hält sich mein Namensgedächtnis in Grenzen. Wir kennen uns doch, oder? 😊

Was bringt dich zuverlässig zum Lachen?

Wenn jemand einen trockenen Witz macht.

Woran merkt man, dass du dringend Urlaub brauchst?

Wenn mein Nervenkostüm immer schwächer wird...

Wenn Gott Humor hat (davon gehen wir aus ;)): Wo hast du ihn schon erlebt?

Bei der Wegführung zum SV 😊 (Wer wissen will wieso, kann mich darauf ansprechen).

DAS MACHT MICH UNVERWECHSELBAR:

Andere sagen über mich: Meine Liebe zu und Interesse an den Menschen (auch milieu-übergreifend).



Bibel lesen sowie beten zusammen mit einer weiteren Person gefällt mir am besten

EIN BIBELVERS, DER DICH BEGLEITET:

Zefanja 3,17: Denn der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein. Er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein. Das finde ich total mutmachend.

Bei welchen biblischen Personen würdest du gern in die Mitarbeiterschulung gehen?

Wow, das wäre cool! Das wird eine längere Liste - ganz spontan: bei Mose, Josua, David, Elia, Maria, Petrus, Paulus, Barnabas und Johannes.

Wenn du eine biblische Person für einen Tag treffen könntest – wer wäre das, und welche Frage würdest du stellen?

Am liebsten natürlich Jesus selbst und da hätte ich mehr als eine Frage. Nach Jesus wäre es Paulus und spontan würde ich ihn zur praktischen Umsetzung seiner Aussage: „Ich lebe doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ ausfragen.

Mein Wunsch an den SV:

Dass wir ein Gemeindeverband sind, in dem Jesus die Herzen aller berührt und wir so ganz neu von seiner Liebe beeindruckt sind. Und dass uns diese Liebe, neben der genussvollen „Eigenbedarfsverwendung“, in Bewegung zu den anderen Menschen setzt.

GEMEINSAM GETRAGEN

gemeinsam unterwegs

Von Herzen Danke für eure Unterstützung beim letzten Spendenbrief für die Geschwisterwoche. Dank eurer Spenden konnten die gemeinsamen Tage für alle hauptamtlich Mitarbeitenden und ihre Familien unseres Gemeinschaftsverbandes stattfinden – und sie waren ein echtes Geschenk.

Die gemeinsamen Tage war geprägt von Begegnung, Austausch und gegenseitiger Ermutigung. Für viele Mitarbeitende, die ihren Dienst mit viel Engagement und Verantwortung tun, war es eine wohltuende Zeit des Innehaltens und Auftankens. Es tat gut, einander zu begegnen, zuzuhören und neu Kraft zu schöpfen.

Dass dieser Tag stattfinden konnte, verdanken wir der großen Verbundenheit innerhalb unseres Verbandes. Dafür sagen wir ein herzliches Dankeschön.

VERBUNDENHEIT, DIE WEITERTRÄGT

Solche Momente machen deutlich, wie wertvoll Gemeinschaft ist – und wie wichtig es bleibt, Menschen im Dienst nicht nur punktuell, sondern langfristig zu begleiten. Hauptamtlich Mitarbeitende tragen unser gemeinsames An-

liegen Tag für Tag mit. Damit sie das mit Freude und innerer Stärke tun können, brauchen sie verlässliche Unterstützung, Zeiten der Ermutigung und tragfähige Strukturen im Hintergrund.

DEINE DAUERSPENDE WIRKT WEITER – MONAT FÜR MONAT

Gerade regelmäßige Spenden helfen uns, planbar und verantwortungsvoll zu handeln. Eine Dauerspende – ob monatlich oder vierteljährlich – ist ein stilles, aber kraftvolles Zeichen der Verbundenheit. Regelmäßige Dauerspenden helfen, verlässlich zu planen und Verantwortung langfristig wahrzunehmen – selbst kleine Beträge wirken, wenn sie kontinuierlich gegeben werden. So wächst aus vielen einzelnen Beiträgen ein starkes Netz der Unterstützung. Danke für deine Verbundenheit mit unserem Verband.

Danke, dass du Teil dieser Gemeinschaft bist – im Mitdenken, im Mitbeten und, wo möglich, auch im Mittragen. |

JETZT SPENDEN!



Zum Spenden einfach den QR-Code in deiner Banking-App scannen und deinen Wunschbetrag ganz bequem vom Handy überweisen.

Empfänger: Förderstiftung des
Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes
IBAN: DE85 5206 0410 0000 4199 40
BIC: GENODEFIEK1
Projekt: 90001 SV Geschäftsstelle



Für regelmäßiges Spenden füll gerne ein Lastschriftmandat aus und lass es uns per Mail an kontakt@sv-web.de oder per Post zukommen.

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU- / EWR-Staaten in Euro..

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Begünstigter (Zahlungsempfänger) / Name, Vorname/Name (max. 27 Stellen, kein zweifache Buchstaben) (max. 35 Stellen)

SV - Förderstiftung Stuttgart

IBAN des Begünstigten (max. 34 Stellen)

DE85520604100000419940

BIC (SWIFT-Code) des Kreditinstituts des Begünstigten (8 oder 11 Stellen)

GENODEFIEK1

Betrag/Euro Cent

Konto-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden (nur für Bürgerversicherung)

Verwendungszweck (optional, max. 2 Stellen + 27 Stellen, bei maximaler Buchstabenlänge mit 2 Stellen + 35 Stellen)

Kontoinhaber / Zahlung / Zahlungsebene, Ort (max. 37 Stellen, keine Sonder- oder Buchstaben)

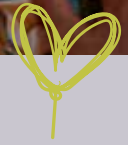
IBAN

Betrag

08

Unterschrift





MEIN SCHÖNSTES ERLEBNIS IM SV

Die Gemeinschaft
unter den Kollegen
ist für mich immer
wieder ein Highlight!

GESCHWISTERWOCHEN IM APRIL 2026





18.07.2026 | SV-MITGLIEDERVERSAMMLUNG & ANSCHLIESSEND SV-SOMMERPARTY FÜR ALLE NEUEN MITGLIEDER

13.08.2026 | REDAKTIONSSCHLUSS NÄCHSTE WIR-ZEITSCHRIFT

01.11.2026 | TAG DER VERANTWORTLICHEN

Tu was für die Umwelt:

Hilf uns Ressourcen zu sparen und lies die WIR digital. Wenn du die WIR gerne per Mail statt per Post bekommen möchtest, melde dich unter kontakt@sv-web.de.

DEIN FEEDBACK:



Wir freuen uns über dein Feedback und deine Anregungen zur WIR Zeitschrift. Einfach QR Code nutzen oder eine Mail an kontakt@sv-web.de

PS: Anfang November 2026 kommt bereits die nächste Ausgabe.